

Violet!«

»Sag ruhig V zu mir. So nennen mich hier alle.«

»Ah, okay. Dann also bis später, V.«

Und schon ist er weg, die Hände in den Hosentaschen, ohne auch nur irgendetwas angefasst zu haben. Warum verhalten sich heute alle so komisch? Erst Janelle, jetzt Flavius ... Was ist da los? Ich werde nachher mal mit Doc darüber sprechen, wenn ich Feierabend habe. Für Klatsch und Tratsch hat sie immer ein offenes Ohr.

Bis dahin versuche ich mich mit Arbeit abzulenken. Ich habe für heute fast alles erledigt. Als Letztes widme ich mich dem Frachtraum, denn das ist eine der Aufgaben, die ich am meisten hasse. Es dauert ewig und macht einfach keinen

Spaß. Ich muss Treibstoff in den Motoren nachfüllen und davor graust es mir. Selbst durch den dicken Raumanzug spüre ich, wie klebrig und glitschig das Zeug ist. Ich mag unsere Anzüge, sie sehen gut aus und lassen einem viel Bewegungsfreiheit, aber die Handschuhe könnten besser sein. Für manche Aufgaben sind sie schlicht und ergreifend ungeeignet und diese hier ist eine davon. Wer – so wie ich – große Hände hat, für den ist der Griff am Treibstoffkanister mit Handschuhen nämlich viel zu eng. Ich muss das riesige Ding mit beiden Armen umfassen, aufpassen, dass es mir nicht abrutscht, und es wie ein watschelnder Pinguin zu einem der beiden Motoren schleppen, in meinem Fall zum unteren. Jetzt kommt der schwierigste Teil:

Ich muss die Treibstoffwanne auffüllen und den glitschigen Kanister dabei genau im richtigen Winkel ansetzen, ohne dass er mir entgleitet. Das kann eigentlich nur schiefgehen. Aber was will ich machen? Ich greife den Kanister diagonal, eine Hand oben, eine unten. Erfahrungsgemäß halte ich ihn so am sichersten. Ich nähere mich mit der Tülle der Eingießöffnung und ... oh nein! Ich habe vergessen, sie aufzumachen. Vorsichtig stelle ich den Behälter noch einmal ab, halte meinen Handschuh an den elektronischen Erkennungsmechanismus und die kleine Klappe öffnet sich. Jetzt aber! Ich hieve den Kanister hoch und lasse die Flüssigkeit in den Motor gluckern. Je leerer er wird, umso spitzwinkliger kippe ich ihn. Ich muss so

lange in dieser Position verharren, bis der Kraftstoffanzeiger meldet, dass die Arbeit getan ist. Mein Ächzen hallt durch den Raum.

Ich bin ungefähr bei der Hälfte angekommen, als ein unangenehm schrilles Piepen ertönt. Vor Schreck fahre ich zusammen – und lasse den Kanister los, der polternd zu Boden fällt. Schwarzer Treibstoff ergießt sich über meine Füße.

»Scheibenkleister.«

Was soll der Unfug? Das regelmäßige, durchdringende Piepen geht weiter. Im selben Takt blinken überall rote Lämpchen. Oh. Jetzt weiß ich wieder. Das ist der Alarm, der die Crew in Notfällen zusammentrommeln soll. Damit ist nicht zu spaßen. Jetzt muss ich die Pfütze erst mal

Pfütze sein lassen. Ich war schon bei mehreren Einsätzen im Weltraum dabei, aber diesen Alarm habe ich noch nie gehört. Panik steigt in mir auf. Was ist passiert? Ist das Schiff in Gefahr? Ich bin mit meinen nicht mal zwanzig Jahren viel zu jung, um zu sterben! Mein Herz schlägt so laut, als wolle es zerspringen. Okay, ich putze hier später. Ich zögere nicht länger, sondern düse in Richtung Cafeteria. Dort ist nämlich der Sammelpunkt bei Notfällen. Eine Premiere für mich – auch wenn ich mir was Schöneres vorstellen könnte ...

Auf dem Gang in Richtung Cafeteria begegnet mir niemand. Seltsam. Sind etwa alle schon drin? Ich beschleunige meine Schritte zu einem Sprint. Die Tür zur